

Erklärung zu den „Grundsätzen elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg“

Vorgelegt durch das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg und die Diözesan-Caritasverbände des Bistums Görlitz und des Erzbistums Berlin

Aus Anlass der Veröffentlichung der „Grundsätze elementarer Bildung ...“ (KitaDebatte 1/2004) durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg und der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung durch das Ministerium und die Mitglieder der LIGA der freien Wohlfahrtsverbände des Landes Brandenburg legen die Diözesan-Caritasverbände und das Diakonische Werk ein Positionspapier zu „Religiöse Grunderfahrungen und Werteentwicklung“ vor.

Sie sehen darin eine Fortschreibung der Grundsätze und einen Diskussionsbeitrag zur Förderung der Bildungsdebatte in den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg.

Damit leisten die konfessionellen Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege einen konkreten Beitrag zu der von der gesellschaftlichen Öffentlichkeit immer wieder eingeforderten Wertebildung und Werteerziehung für Kinder und Heranwachsende. Sie verstehen „Religiöse Grunderfahrungen und Werteentwicklung“ nicht als zusätzlichen Baustein, sondern wie die in den Grundsätzen dargestellten Bildungsbereiche als integralen Bestandteil der Bildungs- und Erziehungsarbeit in ihren Tageseinrichtungen für Kinder.

Religiöse Grunderfahrungen und Werteentwicklung

1. Was ist mit dem Bildungsbereich „Religiöse Grunderfahrungen und Werteentwicklung“ gemeint?

Bildung und Erziehung sind ganzheitliche Prozesse. Sie beanspruchen und fördern jedes Kind körperlich und emotional, geistig und seelisch. Kinder begegnen Religion in Alltagssituationen, zu Festzeiten sowie in der biografischen Entwicklung und in dem Glauben von anderen Kindern und Erwachsenen. Religiöse Grunderfahrungen sind verbunden mit Situationen, in denen Kinder zunächst nach sich selbst fragen: „Wo komme ich her?“ Kinder sind stets aber auch „Philosophen und Gottsucher“ und streben nach Antworten auf Sinnfragen, die sich aus ihrem jeweiligen Lebensumfeld ergeben. Ereignisse wie die Geburt eines Geschwisterkindes, der Tod naher Angehöriger, Umzug oder die Trennung der Eltern führen zu Erfahrungen von Freude und Trauer, Klage und Dank oder Versagen und Schuld. Feste im Jahreskreis, aber auch andere Feste wie Geburtstage, Taufen, Begrüßungen und Abschiede verlangen nach Deutung und können sich mit zuverlässig wiederkehrenden Ritualen und mit religiöser Erfahrung verbinden.

Bedeutsam für Kinder ist es, dass ihre Fragen angenommen werden und Erwachsene gemeinsam mit ihnen nach Antworten suchen. Dazu gehören auch Fragen wie z.B. „Wie

kann ich richtig handeln? Was müssen wir tun, damit gemeinsames Leben gelingt?“

Kinder haben ein Recht auf spirituelle Entwicklung und auf „erwachsene Vorbilder“, die ihnen helfen, Deutungsangebote und Wertorientierungen für ihr gegenwärtiges und späteres Leben zu entwickeln.

Religiöse Bildung ist als Querschnittsthema zu verstehen und berührt Fragen der Identitätsbildung der Kinder, weil sie in ihrer Identität gestärkt und im Prozess der Selbstwerdung gefördert werden. Dieses Entwicklungspotenzial umfassend und zielgerichtet dem jeweiligen Alter angemessen zu unterstützen, ist Ziel aller am Bildungsprozess Beteiligten. Religiöse Erziehung, Bildung und Begleitung sind vorrangige Aufgaben der Eltern. Sie erfordern von ihnen und von allen Erzieherinnen und Erziehern ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, persönlichem Kontakt, sowie Diskretion, Respekt und gegenseitige Wertschätzung.

Es ist wichtig, dass sich Kinder unvoreingenommen angenommen wissen, ihres eigenen Glaubens bewusst werden und ihm Ausdruck verleihen können. Jedes Kind wird eingeladen zur Begegnung mit der christlichen Religion. Damit wird die Grundlage geschaffen für das Kennenlernen anderer religiöser und kultureller Traditionen oder Überzeugungen. Solche Begegnung ist angelegt auf Dialog und bestimmt von Respekt, Offenheit und Achtung für Kinder und Eltern anderer weltanschaulicher und religiöser Überzeugungen. Interkulturelles und interreligiöses Lernen sind Ausdruck dieser Haltung und werden als Bereicherung erfahren. Kindern, Eltern und Mitarbeitenden ohne christliche Bindung wird offen

begegnet und sie werden in das gemeinsame Leben und Arbeiten stets einbezogen.

In den Tageseinrichtungen für Kinder, die dem Caritasverband oder dem Diakonischen Werk angeschlossen sind, wird jedes Kind als unverwechselbares und geliebtes Geschöpf Gottes wahrgenommen.

Entsprechend begegnen Erzieherinnen und Erzieher jedem Kind mit Wertschätzung und Aufmerksamkeit, insbesondere bei der Entwicklung von religiösen Grunderfahrungen und Werten.

2. Wie kann eine Einrichtung der Kindertagesbetreuung Kinder in ihren religiösen Grunderfahrungen begleiten?

Im Alltag der Kindertagesstätte schaffen Erzieherinnen und Erzieher Gelegenheit, Erfahrungen und Gefühle eigenständig auszudrücken und eine Sprache für innere Prozesse der Auseinandersetzung zu finden:

- Wenn Kinder religiösen Geschichten begegnen, dann entdecken sie Ausdrucks- und Bilderwelten für ihre eigenen Erfahrungen.
- Wenn Kinder teilhaben an religiösen Ritualen, entdecken sie mit allen Sinnen Bedeutungen für ihr Leben.
- Wenn sie aktiv beteiligt werden an praktischen Projekten, in denen gelebter Glaube in Schöpfungsverantwortung oder sozialer Verantwortung entwickelt wird, erfahren sie Verantwortung und Sinn durch eigenes Tun.

Wenn Kinder religiöse Sensibilität entwickeln und darin begleitet werden, begegnen sie auch mit Achtung und Respekt den Aus-

druckweisen anderer Kulturen, Religionen, Konfessionen und Überzeugungen.

So gibt die Auseinandersetzung mit religiösen Grunderfahrungen den Kindern wesentliche Anregungen für die Entwicklung von eigenen Werten und für die Gestaltung des Zusammenlebens in der jeweiligen Gemeinschaft.

In den Kindertageseinrichtungen werden Werte jeden Tag gemeinsam von Erziehenden und Kindern gelebt und können mit der Entwicklung zur je eigenständigen Persönlichkeit herausgebildet werden:

- Wertschätzung und Respekt gegenüber der Natur und allem Leben
- Friedens- und Konfliktfähigkeit
- Vertrauen
- Gerechtigkeitssinn und Solidarität
- Fähigkeit zum Mitfühlen und Helfen.

Der jeweilige Träger fördert seine Einrichtung bei der Erarbeitung einer Konzeption, in der sich die religiöse Dimension der pädagogischen Arbeit abbildet. Dazu gehört auch die Beschreibung der Zusammenarbeit mit der jeweiligen katholischen oder evangelischen Kirchengemeinde, soweit eine solche Verbindung gegeben ist.

Erzieherinnen und Erzieher geben sich selbst Rechenschaft über ihre eigene religiöse Sozialisation und Wertorientierung, versuchen, sie authentisch zu leben. Sie begegnen respektvoll und achtsam anderen religiösen oder weltanschaulichen Einstellungen von Kindern, Eltern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Erzieherinnen achten darauf, welche religiösen Werte Kinder entwickeln, unterstützen sie bei ihrer Suche nach Orientierungswissen und gehen auf ihre Fragen ein.

Erzieherinnen suchen das vertrauensvolle Gespräch mit den Eltern auch zu diesen Fragen.

Die Gestaltung der Räume und der Tagesabläufe gibt jedem Kind Zeit und Raum zur Begegnung mit anderen und auch Zeit mit sich selbst. Rituale helfen dabei, einen Wechsel von Aktion und Ruhe, Bewegung und Besinnung zu finden.

3. Anregungen aus der Praxis

Die religiöse Praxis in evangelischen und katholischen Einrichtungen der Kindertagesbetreuung verbindet sich stets mit Erfahrungen, die Kinder beschäftigen, und mit Fragen, die sie von Beginn ihres Lebens an aufwerfen.

Ein vielfach erprobtes Beispiel der Arbeit mit Symbolen und der Entwicklung eigener Rituale ist die ganzheitliche sinnorientierte Pädagogik:

Wir staunen: Sonne – Sonnenblume

Im Frühling pflanzen wir mit den Kindern Sonnenblumenkerne in die Erde. Wir gießen und pflegen die Pflanzen und beobachten, wie sie größer werden und zum Blühen kommen.

Die Sonnenblume dreht ihren Kopf immer dem Licht der Sonne zu, weshalb sie in einigen Sprachen auch „Sonnendreher“ heißt. Es ist als ob sie wüsste, dass sie die Sonne zum Leben braucht. Und je mehr sie sich der Sonne entgegenstreckt, umso ähnlicher wird sie der Sonne.

Wir sprechen mit den Kindern über das Wunder der Sonnenblume und überlegen, wie wir,

so wie die Sonnenblume, die Sonne in unserem Leben brauchen.

Schluss mit der Meditation:

Jesus, du bist mein Licht, meine Sonne.

Und ich will es machen, wie die Sonnenblume:

Ich will mich deinem Licht entgegenstrecken.

Dann werde ich von deinem Licht angestrahlt.

Und werde selbst hell.

Andere können sich dann an mir freuen.

Sie sagen:

Schau, die schöne Sonnenblume

Sie leuchtet fast so hell, wie die Sonne selbst.

Ein anderes Beispiel religiöser Grunderfahrung: Ein Kind feiert Geburtstag, wird in einer Kirche getauft oder ist neu in der Gruppe. Aus diesem Anlass bilden die anderen Kinder einen Kreis und nehmen das Kind in ihre Mitte und singen folgendes Lied:

Weil Gott dich wollte, bist du da und atmest,
lachst und weinst.

Gott schuf dich gut und wunderbar, Ihm sei
Lob, Ehr und Preis.

Denn es ist gut, dass du da bist, es ist gut,
dass du lebst.

Dem Herrn sei Dank, dass du da bist: Ihm sei
Dank, dass es dich gibt.

Kinder fragen häufig:

- Woher komme ich? Warum habe ich meine Eltern? Wer hat alles gemacht? Was ist hinter den Sternen? – sie fragen nach der Schöpfung und der Natur.
- Warum muss der/die andere sterben? (Menschen/Tiere) – sie fragen nach dem Sinn des Lebens.

- Auf wen/was kann ich mich verlassen? – Bin ich verlassen, wenn ich allein bin? – sie fragen nach Gott.
- Was gilt bei uns? Was gilt nicht? Was gilt anderswo? – sie fragen nach Ethik, Moral und Werten.
- Ich habe einen Fehler gemacht? Bin ich dennoch weiter beliebt? – sie fragen nach Schuld und Vergebung.
- Was glauben meine Eltern? Was glauben wir? Was glauben andere? – sie fragen nach dem eigenen Glauben und nach Multireligiosität.

Solche Fragen und Erfahrungen haben ihren Platz sowohl im spontanen Spiel und Gespräch als auch im Morgenkreis oder bei Projekten im Jahreskreis.

Viele Kinder erleben auch Abschied, Trennung und Verlust. Sie brauchen Menschen, die mit ihnen entdecken, dass Krisen und Trennungen im Leben von Kindern Wendepunkte sind und kein Zerstörungspotenzial sein müssen. Krisen bieten die Chance zu einer neuen Stufe der eigenen Entwicklung und können im Vertrauen auf Gott begleitet und gedeutet werden.

Die Begegnung mit der Erzähltradition der Schriftreligionen Judentum, Christentum und Islam in biblischen Geschichten kann helfen, eigene Erfahrungen und Konflikte auszusprechen, zu deuten und zu bewältigen:

- Befreiungs- und Aufbruchgeschichten wie die von Abraham und Moses,
- Geschwistergeschichten wie die von Kain und Abel oder von Josef und seinen Brüdern,
- Bewahrungsgeschichten wie die von Noah und dem Regenbogen.

Kinder werden im Festkreis des Jahres (Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Erntedank, Martinsfest u.a. Heiligtage) herausgefordert, sich mit den religiösen Traditionen und Deutungen des eigenen Kulturkreises auseinander zu setzen. Dazu gehören auch vielfältiges Erleben von Musik und die Verwendung christlichen Liedgutes, der Besuch von benachbarten Kirchengebäuden oder die Mitgestaltung bzw. das Erleben von Gottesdiensten. Kinder entdecken vor dem Hintergrund solcher eigenen Erfahrungen die Symbole,

Feste und Bräuche ihrer und anderer Religionen und Kulturen.

Wenn mit Kindern Gebete gesprochen und Rituale gepflegt werden (z.B. Kerze anzünden), setzen sich Erzieherinnen, Eltern und Kinder auseinander mit dem, was die Menschen „unbedingt angeht“ und welche Wünsche, Hoffnungen, Gefühle und Absichten gemeinsam und unabhängig von der Religionszugehörigkeit zum Ausdruck gebracht werden.